Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 34. Görlitz, Donnerstag den 22sten August 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Der Menschenfreund.

(Beschluß.)

Die Armeen zogen nach Hause; Franke sorgte dafür, daß Jaquelinens Mutter mit ihren Kindern ihm nach der Heimath folgen konnte.

Er verschwendete alle seine Kräfte, um die Hinterlassenen seiner geliebten Braut zu beglücken, aber es gelang ihm nicht; je mehr er that, je mehr begehrte man von ihm. Er ermüdete nicht, um so weniger, da es ihm gelang, den Sohn für ein edleres Ziel zu gewinnen. Dieser Knabe belohnte allmälig durch Anhänglichkeit und Bildsamkeit Franke's väterliche Gesinnung, während die beiden andern Schwestern, stets der Schenkungen, der Sorgfalt bedürftig, mit der Mutter zugleich, die seine Behandlung ihrer Kinder oft mißbilligte und unersättlich in ehrgeizigen Forderungen war, dem armen Vetter das Leben sauer machten.

Franke hatte als Capitain zwar einen Quell der Ernährung; doch blieb er nicht bei der Armee, und sein Gehalt wurde daher geschmälert. Deshalb mußte er sich an sein ererbtes Vermögen halten, um seine bedeutenden Ausgaben bestreiten zu können. Zu einem Theil desselben gelangte er, doch den größten Theil verlor er; denn sein Freund hatte unterdessen einen halben Bankerott gemacht, und von allen Gläubigern kam Franke's Gutmüthigkeit natürlich am schlimmsten weg.

Jaquelinens Mutter erfuhr indeß, daß Franke noch etwa 5000 Thaler von seinem Vermögen gerettet habe; und weil sie, als Fremde, sich in Deutschland wenig gefiel, und übrigens an Franke's tugendhaften und edlen Wandel nicht sonderlichen Geschmack fand, auch beständig, als hätschelnde und eigensinnige Mutter, mit ihm in Streit lebte; so spannte sie alle Segel ihres anmaßenden Charakters auf, um sich und die Ihrigen ihm lästig zu machen, so daß Franke endlich einen Entschluß faßte, die lästige Familie dadurch los zu werden, daß er ihr 2000 Thaler schenkte, diese Summe in ihrem ehemaligen Wohnorte sicher deponirte, und so sich dieser Undankbaren entledigte.

Seine Thätigkeit, die, mit Kenntnissen gepaart, ihn über jeden Mangel erhob, obgleich er durch seine Denkungsart nie zu einem ruhigen Genuß des Seinigen kam, war eben so groß wie seine Wohlthätigkeit. Er hatte immer etwas, das er

mit Nothleidenden theilen konnte, und nicht weniger ward er durch Geld-Unterstützung seinen Nebenmenschen nützlich, als durch guten Rath, durch Fürsprache, durch Verwendung.

Insbesondere hörte er nicht auf, sich der Kinder anzunehmen. Schulgeld und Unterhalt für diejenigen, welche in der Stadt, in welcher er lebte, die Schule besuchen wollten, gab er so viel, als er nur konnte.

Er fand hin und wieder Anerkennung, aber doch mehr Undank und mehr Verläumdung. Ihm war das gleich, um des Guten willen, von dem er selten sprach, das er aber beständig vor Augen hatte.

Und dieser Mann nahm ein trauriges Ende.

Eine epidemische Krankheit brach an seinem Wohnorte aus. Das Elend der Krankheit nahm überhand in den Familien. Eine derselben war nicht nur von aller Nahrung und Unterstützung, sondern auch von aller Wartung und Pflege entblößt. Alle flohen den Ort, weil die Krankheit den höchsten Grad der Ansteckung erreicht hatte.

Franke hörte das. Mit Hülfsmitteln beladen, machte er sich auf, um den Unglücklichen, Verlassenen beizustehen. Sein Weg führte bei einer Kirche vorbei, er trat hinein, betete, und ging zu den Kranken.

Er ward ihr Pfleger und Retter; sie genaßen durch seine trefflichen Anstalten; doch er ward ergriffen von der Krankheit, seine Kraft erlag, er starb, und auf dem sogenannten Pestwagen wurde er hinaus gefahren zum Grabe, in welchem er ruht und modert, vergessen von Vielen, denen er wohlgethan.

Mehrere, welche diese Geschichte angehört hatten, waren gerührt, und selbst Herr Witzling opferte dem Vetter Franke eine Thräne.

Es ist freilich schwer, sagte er, ein Menschenfreund zu seyn; aber nur der ist wahrhaft ein Mensch, der es geworden ist.

Lebens-Klugheit.

Seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. Matth. 10, 16.

Wer dir Versprechungen macht, um deine geistigen oder körperlichen Kräfte noch ferner in Anspruch nehmen und nützen zu können, wird dir in der Regel nur so lange Wort halten, als er dich braucht. Suche dich ihm also unentbehrlich zu machen, und du bist der Erfüllung seiner Versprechungen gewiß. Im entgegengesetzten Fall wird er dich bald vernachläßigen, und es leicht vor seinem Gewissen verantworten, daß er sein Wort brach denn seine Grundsätze sind auf Eigennutz gebaut.

Willst du von dem Ehr- und Lobsüchtigen etwas erlangen: so eröffne ihm die Aussicht des Bekanntwerdens seiner Handlungen. — Gieb ihm Gelegenheit, in Gegenwart Vieler seine milde Hand aufzuthun, und du wirst reichlich empfangen. Er ist ein Pharisäer, uneingedenk der Ermahnung (Matth. 6, 3.) Wenn du Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, Er hat aber seinen Lohn, den Ruhm vor der Welt, dahin.

Möchtest du über den Ruhm- und Herrschsüchtigen gebieten wollen? Laß ihn inne werden, daß er durch deinen Beistand, durch deinen Rath noch mehr Ruhm, Macht und Glanz bei der Mit- und Nachwelt erlangen werde: und du wirst der Herr seines Willens seyn, du wirst seine Schritte leiten, wie ein Kind am Gängelbande.

Belege für diese Behauptungen könnte man aus der alten und neuen Zeit, aus dem Privat- und öffentlichen Leben viele liefern. Die Geschichte ist eine Scheidekünstlerin, sie sondert das Gold von den Schlacken, das Aechte von dem falschen Schimmer. Vor ihm schwindet der blendende Nimbus, welchen ein hoher Standpunkt und die bestochene Mitwelt um ihren Götzen verbreitet.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der zum Nachlasse des Bauers Gotttfried Winkler in Friedersdorf gehörigen Grundstücke, namentlich des auf 1695 thlr. 28 sgr. 4 pf. abgeschätzten Halbhufenguts sub Nr. 17 daselbst und des auf 3720 thlr. 3 sgr. 4 pf. taxirten Bauerguts sub Nr. 18 ebendaselbst im Wege freiwilliger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 21sten October d. J.

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Richter, Vormittags um 11 Uhr, angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot und zwar auf jedes Grundstück besonders mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 19ten Juli 1833. Königl. Preuß. Landgericht.

Verkauf einer Wassermühle.

Veränderung halber bin ich gesonnen meine hierselbst belegene Wassermühle mit einem Mahlgange, wozu circa 11 Dresdner Scheffel gutes Ackerland und hinlänglich Wiesewachs für 4 Kühe gehöret, aus freier Hand zu verkaufen, und können Kauflustige alles Weitere deshalb bei mir erfahren.

Lauterbach bei Görlitz, am 16ten August 1833. Neumann, Obermüller.

Wegen Ueberfluß an Futter beabsichtige ich das Grummet auf einigen bedeutenden Wiesen in einzelnen Parcellen auf dem Stamm gegen gleich baare Bezahlung zu verauctioniren und ersuche Kauflustige hiermit, sich den 1sten September Nachmittags 3 Uhr bei mir einzufinden.

Troitschendorf, den 19ten August 1833. Nitschke, Erbpachter hierselbst.

Dem landwirthschaftlichen Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß mir die Agentur der in Leipzig errichteten

Viehversicherungs-Anstalt für Deutschland

übertragen worden ist. Ich unterlasse daher nicht, auf dieses höchst wohlthätige und gemeinnützige Institut um so mehr aufmerksam zu machen, als sich der Milzbrandt in einigen Ländern unter dem Rindviehe auf eine furchbare Art gezeigt hat, und jeder größere und kleinere Landwirth gegen eine geringe Prämie sich sein Rind- und Schaafvieh gegen alle dergleichen unverschuldete Todesfälle versichern kann.

Die Statuten und Formulare zur Versicherung sind bei mir zu haben, auch werde ich mit Vergnügen jede gewünschte Auskunft ertheilen und zur Annahme von Versicherungen stets bereit seyn.

Mittel-Girbigsdorf bei Görlitz, den 5ten August 1833.

Agentur der Viehversicherungs-Anstalt für Deutschland.

Kläbisch, Ritterguts-Besitzer.

Anzeige einer gedruckten Predigt.

Das Seelenleiden des erwachten Sünders. Predigt am eilften Sonntage nach Trinitatis den 18. Aug. d. J. in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit in Görlitz gehalten von Joachim Leopold Haupt, evangel. Prediger und Ordinarius an gedachter Kirche, auch Diakonus bei der Kirche St. Petri und Pauli.

Mehrere Zuhörer wünschten die schriftliche Mittheilung dieser Predigt, welche gewiß aller Herzen bewegt hat. Diesem Wunsche zu entsprechen, wird ein wörtlicher Abdruck veranstaltet und nächsten Montag für einen Silbergroschen zu haben seyn bei

Görlitz, den 20sten August 1833. C. G. Zobel.

Ergebenste Einladung
zu einem freundlichen September-Schießen bei gutem Wetter, ohne Wind — um

1000 alte Preussische Thaler.

Dieses Schießen soll zum 1. September a. c. unter Böller-Signalen und Kanonenschlägen seinen Anfang nehmen, und mit dem 14. September der Lagenschuß enden.

Der Königsschuß erhält, wenn 1000 Lagen geschossen werden,

100 Thaler Preuß. Cour.

Die guten Schüsse werden durch ganz neu verfertigte Figuren, nebst Böllerschüssen angezeigt.

Die Einlage pro Nummer von 4 Schuß, wovon 2 der besten Gewinn ziehen, ist mit 1 Thlr. 2 sgr. 6 pf. festgestellt, davon 2 sgr. 6 pf. auf dabei verursachende Kosten gerechnet werden.

Im Voraus erfreue ich mich eines recht zahlreichen Zuspruchs, und verspreche gute und billige Bewirthung.

Gersdorf, im Gasthaus zur goldnen Kanone,
den 13. August 1833. Schleuder.

Ergebenste Einladung
zu einem freundlichen Schießen um

200 Preussische Thaler,

welches zum 27sten August a. c. Morgens 10 Uhr unter Böller-Signalen seinen Anfang nehmen, und mit dem 31sten August enden wird.

Der Königschuß erhält, wenn 600 Lagen geschossen werden,

15 Thaler.

Die Einlage pro Nummer von 3 Schuß, von denen nur einer Gewinn zieht, ist mit 12 Sgr. festgestellt, davon 2 Sgr. auf dabei verursachende Kosten gerechnet werden.

Die Distance ist 130 Schritt, und das Zirkeln geschieht mittelst Körnern auf das pünktlichste.

Die guten Schüsse werden durch Figuren, nebst Böllerschüßen angezeigt.

Im Voraus erfreue ich mich eines recht zahlreichen Zuspruchs, indem für gute Ordnung beim Schießen, so wie für reelle und billige Bewirthung Sorge tragen wird

Hennersdorf, den 20sten August 1833. Unger, Brauer-Meister.

Ein junger Mann, der nach bestandener Staatsprüfung und nach dem Bescheide hoher Behörden die Aussicht hat, binnen einem Jahre eine definitive Anstellung zu erhalten, würde sehr dankbar seyn, wenn ein vermögender menschenfreundlich gesinnter Mann ihm mit einem Darlehn von 100, oder auch nur 50 Thlr. helfen wollte. Er ist erbötig auf Anfragen unter der Adresse A. No. 17 in der Expedition der oberlausitzer Fama weitere Erklärungen abzugeben und etwaige Bedingungen entgegen zu nehmen.

Zwei Stuben neben einander hinten heraus sind zu vermiethen, wovon die eine sogleich, die andere zu Michaelis zu beziehen ist. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Lissabon, den 17ten Juli.

Graf Santarem hat ein Circular erlassen, welches an alle fremden Gesandten, die zu Lissabon residiren, gerichtet ist. Es lautet: Da es dem Reglement nicht entsprechend, auch mit der Sicherheit dieses Hafens nicht in Uebereinstimmung ist, der sich gegenwärtig im Belagerungszustand befindet, Nachts irgend ein Fahrzeug in den Tajo einzulassen, so habe ich die Ehre Ew. Excell. anzuzeigen, daß künftig kein Fahrzeug, es sey ein Handels- oder Kriegsschiff, bei Nacht in den Tajo einlaufen darf, so lange diese Umstände dauern, in welchen sich dieses Reich durch den Einfall von Ausländern befindet, die sich fremder Flaggen und Schiffe bedienen, um die Rebellen, die gegenwärtig Oporto besetzt halten, zu begünstigen. Ich verharre rc.

Santarem."

Paris, den 31sten Juli.

Zu Dijon fand man am 27sten Morgens aufrührerische Inschriften und Zeichnungen auf dem Trauer-Denkmal des Waffenplatzes. Man las dort: Es lebe die Republik! Tod dem Ludwig Philipp! u. dergl. m.

Gestern sind während der Revue auf verschiedenen Punkten der Boulevards, zwischen der Straße Rivoli und dem Bastilleplatz, zwölf Individuen verhaftet worden, welche riefen: Nieder mit den Forts! nieder mit Ludwig Philipp!

Den 1sten August.

Limoges. Die Ankunft unsers neuen Präfecten, Herrn Scipio Mourgues, hierselbst ist durch ein sehr beklagenswerthes Ereigniß bezeichnet worden. Herr Mourgues kam um 9 Uhr Abends an, und wurde durch ein tumultuarisches Charivari begrüßt. Etwa 50 Wüthende umringten seinen Wagen, hielten ihn an, stießen die erbittertsten, gröbsten Schmähungen gegen den Präfekten und die Regierung aus, und schlugen endlich mit Stöcken von allen Seiten auf den Wagen und in die Scheiben desselben. Ein Stein, wie sich ergeben, traf die kleine, zwölfjährige Tochter des Präfekten und verwundete sie am Arm. Das erschreckte Kind stürzte sich auf der andern Seite zur geöffneten Wagenthür hinaus unter die Angreifer. Hier gab einer derselben — man macht sich kaum einen Begriff von dieser bis zum Ekel unwürdigen Rohheit, dem weinenden Mädchen eine Ohrfeige!! Wahrscheinlich rühmt er sich dieser Heldenthat noch! Hr. Mourgues wurde genöthigt aus dem Wagen zu steigen; seine Tante, eine 75jährige Frau, riß man so heftig heraus, daß sie auf der Straße hinstürzte! Junge Leute schleppten jetzt den Präfekten fort, unter dem beständigen Geschrei: „Frankreichs Jugend will nichts mehr von der Regierung und ihren Agenten wissen!" In der That eine solche Jugend ist Frankreichs Schmach, und wird dereinst sein Verderben werden. Endlich drang Herr Mourgues, getrennt von seiner Familie, bis zum Hotel der Präfektur durch, deren Beamten ihm ihre Empörung über das Vorgefallene ausdrückten. — Am andern Tage fielen noch ähnliche Unruhen vor. Sieben Personen sind verhaftet worden; andere haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Die Gaz. hat Nachrichten aus dem Hauptquartier Don Miguels über London, woraus erhellt, daß große Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriff auf Oporto gemacht wurden. Don Miguel hat eine Art Amnestiedekret erlassen, worin er allen Bürgern von Oporto, allen Offizieren und Soldaten der Besatzung dieser Stadt Leben und Eigenthum garantirt, wenn sie Angesichts seiner Truppen (wahrscheinlich bei dem projektirten Angriff) die Waffen niederlegen wollten.

London, den 2ten August.

Am 25sten, des Morgens um 5 Uhr, griff die Miguelitische Armee unter dem Oberbefehl des Marschall Bourmont mit größter Heftigkeit die Verschanzungen von Oporto an. Der erste Angriff geschah in der Gegend des Landhauses von Vanzeller, in der Absicht, den Weg von Lordello

zu eröffnen; gegen 9 Uhr wurden auch die Linien auf der Ostseite der Stadt angegriffen. Angriff und Vertheidigung wurden mit glänzender Tapferkeit ausgeführt. Nach einem Bombardement, das bis 12 Uhr dauerte, wurde das schwere Geschütz der Belagerer abgeführt und nur das Flintenfeuer fortgesetzt; jedoch mußte Bourmont sich am Ende mit großem Verluste (angeblich 1500 Mann) zurückziehen. Ein neuer Angriff wurde bei Abgang des Dampfboots für den folgenden Morgen erwartet. Der einzige Vortheil, den die Angreifenden behauptet haben sollen, ist die Besetzung der Höhen von Antas gewesen. Die Constitutionellen haben nicht geringeren Verlust als ihre Gegner erlitten; unter andern Britischen Offizieren soll auch Oberst Cotter, Befehlshaber der Irischen Brigade, geblieben seyn. Unter den gefallenen Migueliten wird ein Sohn Bourmonts genannt.

Gen. Saldanha hat aus Oporto vom 25sten v. M. Abends, in Gegenwart des Kaisers, an Hrn. Borges, einen seiner Freunde in London, wie folgt, geschrieben: „Werther Freund, das Dampfschiff geht so eben ab und ich habe nur Zeit, zu sagen, daß ich den Franz. Generalen eine derbe Lektion gegeben. Unser Verlust an Offizieren ist groß. Leider wurde Don Fernando (des Generals Adjudant), mir zur Seite bei der letzten Cavallerie-Charge getödtet. Ich schreibe in Anwesenheit des Kaisers, noch ungereinigt von dem Schmutz und Staube des Treffens. Ich habe keine Zeit, mehr zu sagen. Leben Sie wohl. Der Ihrige, Saldanha.“ — Einigen Berichten zufolge sollen beide Söhne des Marschalls Bourmont geblieben seyn.

Den 4ten August.

Lissabon ist am 24sten Juli von den Truppen Donna Maria's weggenommen und besetzt worden. Ein hartes Gefecht hatte zu Almada, einer Stadt in Estremadura, am Tajo, ganz in der Nähe von Lissabon, statt, in welchem der Befehlshaber der Miguelitischen Truppen seinen Tod fand. Der Herzog von Cadaval ist ermordet und die Behörden von Lissabon ergriffen die Flucht. Das Schicksal Don Miguels ist unbekannt; doch glaubt man, daß er sich nach Spanien geflüchtet habe.

Den 6ten August.

Folgendes ist die Proclamation, welche der Herzog von Terceira gleich nach seinem Einzuge in Lissabon erließ: „Einwohner von Lissabon! Die Abtheilung der Befreiungs-Armee, deren Befehl Sr. Kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, mir in der einzigen Absicht, Euch zu befreien, anzuvertrauen geruhte, hat die südlich vom Tajo liegenden Provinzen durchschritten, und ist an den Ufern dieses Flusses erschienen, um die Fahne der Königin und der Freiheit vor Euren Augen zu entfalten. Aber die Fahne, unter deren Schatten die getreuen Anhänger der Krone und der Charte während der Verbannung und im Gefechte Schutz suchten, war nie das Zeichen des Krieges und der Rache, sondern das des Friedens, der Eintracht und Versöhnung der ganzen Portugiesischen Familie und der Gnade und Verzeihung für den Unglücklichen und Verführten. Mithin, Einwohner von Lissabon, erwarte und verlange ich von Euch: Ordnung, Achtung für die Rechte eines Jeden, Ruhe und Frieden in der Hauptstadt. Ich habe Maaßregeln ergriffen und werde damit fortfahren, um Euch regelmäßig zu bewaffnen, und dasselbe Corps wieder herzustellen, welches einst die Stütze der Königin und der Charte war. In demselben und in anderen, welche ich unverzüglich zu organisiren gedenke, werdet Ihr Gelegenheit haben, an dem Ruhme, die Nation wieder herzustellen und die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, Theil zu nehmen. Hauptquartier Lissabon, den 24sten Juli 1833. (gez.) Herzog von Terceira.“

Warschau, den 2ten August.

Am 19ten September 1831 wurden die Einwohner der Stadt Zdsunka Wola in der Wojewodschaft Kalisch, welche zu den ersten gehörten, die das Russische Heer nach seinem Uebergange über die Weichsel dankbar begrüßten, von einer Abtheilung der Aufrührer überfallen. Bei dieser Gelegenheit sind viele Einwohner geblieben oder verwundet worden. Se. Maj. hat daher bestimmt, daß die Wittwen und Kinder der Gefallenen eine lebenslängliche Pension oder eine einmalige Unterstützung erhalten, und der Schatz des Königreichs zehn Jahre lang die Grundsteuer für die damaligen Einwohner der Stadt bezahlen soll; sechs der Einwohner, die sich besonders ausgezeichnet, haben überdies Medaillen erhalten.

Konstantinopel, den 10ten Juli.

(Allgem. Ztg.) Es heißt, Graf Orloff habe bereits wieder eine neue wichtige Mission von seinem Souverain erhalten. — Ibrahim Pascha hat in seinen neuen Standquartieren sorgfältig Alles zur Bequemlichkeit seiner Soldaten einrichten lassen. Die Desertion hatte in der letzten Zeit in der Egyptischen Armee sehr überhand genommen. Die harte Behandlung der Soldaten mag dazu viel beigetragen haben. Die Bastonade ist bei den Arabern noch völlig üblich; die Bemühungen der Französischen Offiziere, sie abgeschafft zu sehen, waren bisher fruchtlos. — Aus Griechenland hat man die erfreulichsten Nachrichten. Es herrscht vollkommene Ruhe, und der Landmann beschäftigt sich eifrig mit dem Anbau des Bodens; auch fangen die wohlhabenden Klassen schon an Geschmack an Europäischen Sitten und Bequemlichkeiten zu finden. Die Beziehungen der Pforte zu Griechenland sind sehr freundschaftlich, und haben sich seit dem unglücklichen Kriege mit Mehemed Ali immer besser gestellt. Die Pforte scheint, sonderbar genug, Vertrauen gegen die Griechen zu gewinnen, und sie nicht mehr als rebellische Ottomanische Unterthanen zu betrachten, sondern auf ihren Beistand im Falle der Noth zu rechnen. Bis jetzt könnte dieser Beistand nur unbedeutend seyn; aber mit der Zeit werden Griechenlands Kräfte sich entwickeln, und der Sultan wird vielleicht die Hülfe der Griechen gegen die nämlichen Egyptier ansprechen können, welche vor sechs Jahren für ihn gegen die Griechen ins Feld zogen.

Vermischte Nachrichten.

Nachdem der Herr Superintendent Braun in Sohra wegen zunehmender Alterschwäche die Entlassung vom Superintendentur-Amte dringend nachgesucht hat, ist die Verwaltung dieser seiner Diöces vorläufig dem Herrn Pastor Nitschke in Penzig übertragen worden.

Der Candidat der Theologie, Herr Köppen, ward Catechet und erster Lehrer an der Schule zu Meffersdorf.

Die Bauer-Wittwe Nitsche und die Gedingebauer-Wittwe Stübner aus Prachenau haben zur Anschaffung eines neuen Kirchengeläutes zu Melaune die erforderliche baare Geldsumme von 326 Rthlr. 15 Sgr. gemeinschaftlich geschenkt, und außerdem hat die ꝛc. Nitsche eine neue Altarbekleidung und die ꝛc. Stübner eine neue Canzelbekleidung verehrt.

Der ehemalige Gasthofspächter Gottfried Keller aus Rothenburg ist durch zwei gleichlautende Erkenntnisse wegen vorsätzlich begangenen Meineides mit einjähriger Zuchthausstrafe belegt worden.

Der nach öffentlichen Blättern kürzlich zu Dresden zur evangelischen Religion übergetretene Herzog von Lucca, Carl Ludwig de Bourbon, Infant von Spanien, ist geboren zu Madrid den 23. December 1799. Sein Vater, Erbprinz von Parma, erhielt nach dem Lüneviller Frieden das neue Königreich Etrurien, starb aber schon 1803. Seine Mutter, eine Schwester des jetzigen Königs von Spanien, übernahm aber nach dem Tode ih-

res Gemahls die Regierung, mußte aber für sich und ihren minderjährigen Sohn 1807 abdanken, ging nach Spanien, kam 1808 mit der Königl. Spanischen Regierung nach Frankreich und lebte von 1811 bis 1814 als Napoleons Gefangene in einem Kloster zu Rom, wo sie 1824 starb. Der Prinz erhielt Lucca, nahm nach erlangter Volljährigkeit 1819 die Regierung an und vermählte sich 1820 mit der Prinzessin Therese, Tochter des Königs Victor Emanuel von Sardinien. Aus dieser Ehe lebt ein Prinz, geboren den 14ten Januar 1823. Der Herzog reist seit vielen Jahren in Deutschland, und hält sich wenig in seinen Staaten auf, welche nur von geringem Umfange (19 Quadratmeilen mit 1 Stadt, 20 Flecken und 270 Dörfern) sind.

Im April d. J. wurden bei Ausgrabung eines Kieslagers auf dem Mühlberge bei Stolzenhayn, im Schweidnitzer Kreise des Reg. Bez. Merseburg, mehrere heidnische Gräber gefunden, welche ihres bedeutenden, außerordentlich gut conservirten Metall-Gehalts wegen besonders merkwürdig und interessant sind. In dem einen Grabe fand man unter einer mit einem eisernen Deckel versehenen Aschen-Urne ein fast zwei Ellen langes Schwerdt und um die Urne herum in symmetrischer Ordnung zwei Beile, fünf Lanzenspitzen, eine Scheere und allerhand Eisenwerk. In einem andern Grabe fand man außer der mit menschlichen Knochen-Ueberresten gefüllten Urne eine Scheere, zwei Messer, ein Beil, mehrere Schnallen von unbekannter Metalldraht-Masse, zwei Haken und dergl. mehr. In einem dritten Grabe befand sich ebenfalls eine Urne; außerdem lagen aber darin zwei Lanzenspitzen, ein Sporn von eigenthümlicher Gestalt, ein größeres und ein kleineres Beil, mehrere Stücken Eisen und Kupferblech, ein grüner starker Glasring, ein zusammengerolltes Stück Kupferdraht, eine Messerklinge und das Bruchstück eines Griffels vom feinsten Silber. Alle diese Gegenstände sind an die Sammlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins zu Halle abgegeben worden.

Kürzlich wurde zu Dublin in England bei Tage und auf öffentlicher Straße ein schauderhafter Mord begangen. Der Bankdirector Sneyd wollte nach der Bank gehen, als ein Mensch Namens Mason auf ihn zu trat und ein Pistol auf ihn abfeuerte. Die Kugel streifte blos die Stirn, doch fiel Herr Sneyd betäubt hin. Mason betrachtet sein Opfer erst ein Paar Secunden, drückt das doppelt geladene Pistol nun dicht vor dessen Stirn ab, und wirft dann triumphirend die Waffe weit von sich. Der Mensch machte wenig Miene zu entspringen, und aus dem ersten Verhör geht hervor, daß er aus Rache handelte.

Während der Lordmajor von London einst Gericht hielt, wurde er in seiner Amtsverrichtung durch ein Getöse unterbrochen, das die Ankunft eines Matrosen, eines Italienischen Taschenspielers und eines Affen veranlaßte. Der Italiener behauptete nämlich mit großem Geschrei, der Affe, den er auf dem Jahrmarkt wiedergefunden, habe ihm gehört und er habe ihn seit einigen Wochen verloren. Der Matrose aber behauptete, der Affe gehöre schon lange sein. Der Lordmajor war des Geschreis endlich müde und erklärte: der Affe sollte sich selbst erklären, wer sein Herr sey. Er befahl also den beiden Parteien, etwas zu verlangen, um zu sehen, wem er gehorchen werde. Der Matrose gab ihm also einen Stock in die Hand und befahl ihm, das Gewehr zu präsentiren. Der Affe gehorchte ihm nicht, sondern schlug ihm den Stock ein paarmal um den Kopf. Jetzt trat der Italienische Tausendkünstler vor und sagte: „Jakóbchen, mache eine schöne Compliment vor die ganze Gesellschaft." Sogleich machte der Affe vor dem Lordmajor eine tiefe Verbeugung. Er klammerte sich um den Hals des Italieners und der Streit war entschieden.